

Gaunshote

Somburger Tageblatt.

Anzeiger für Bad Somburg v. d. Höhe

Im Anzeigenteil kostet die fünfgespaltene Korpuszeile 15 Pfg., im Reklameteil die Kleinzeile 30 Pfg. — Bei Anzeigen von auswärts kostet die fünfgespaltene Korpuszeile 20 Pfg., im Reklameteil die Kleinzeile 40 Pfg. — Rabatt bei längerer Wiederholung. — Druckausgaben im Wohnungsausleger nach Abrechnung.

Geschäftsstelle
Kadenstraße 1. Fernsprecher 9.
Postfachkonto No. 8974
Frankfurt am Main.

Tagbuch des dritten Jahres des Weltkrieges.

Sept.
7.

In der Sonne lassen die Infanterieeinheiten etwas nach, während die Tätigkeit der Artillerie sich wieder verstärkt. Auch im Osten läßt die Angriffskraft der Russen nach; in den Karpaten erzielen unsere Truppen erhebliche Vorteile. In der Dobrudscha schreitet unser Angriff vorwärts und schnell weiter vor.

Engelsächsischer Friedensführer.

Schreier und Schweiger.

Sie gemahnen manchmal fast an die deutsche Satire aus der vorletzten Zeit: diese Köpfe mit zerungelten Denkerstirnen, die Konferenzen veranlassen. Aber die Sprechenden sind mit dicken Zähnen sehr verschlossen und auf einer Tasse steht neben dem Kaffee: Schweigen ist die erste Bürgerpflicht. Tagesordnung: Wie lange wird uns das Denken erlaubt sein?

Gewiß, Reuter denkt für den Anglosachsen von der parfümierten Stil gewisser Pariser Konferenzen mit seiner Anbahnung von Schimpfen in immer wieder neuen feindlichen Wendungen behagt dem Bedürfnis des Anglosaxen der alten und neuen und deshalb auch der Peitsche lästernden Kultur. Das aber, was die sich stolz demokratisch nennen, bei jeder Gelegenheit an dem Geklingel der Uhren von Freiheit berauschen wie an einem blinden Abstieg so blindlings ihren Erwartungen glauben und zur Schlachthausmarieren, ist nur erklärlich aus der Mäßigkeit der Massen und der historischen Entwicklung, die sich in ihrer Geisteshaltung deutlich ausprägt. Generalsimus Januschewitsch reißt die Fäden fort von den Ereignissen, die den Weltkrieg einleiteten, Suchomirnow mag das Unglück, dem Völkern ganz Europas überfallen haben: Frankreichs und Englands Schweigen. Reins Preßstimme bekräftigt die Petersburger Sensation. Einzig der Temps tupft an die Bombe, aber mit vorsichtiger Geste und seine Sprache bleibt die alte: Deutschland ist schuldig.

Man braucht in England nur von deutschen Agenten zu sprechen, genau wie in Rußland und Frankreich, und die Ententeoffiziere schon im Geiste die Chets, die Deutschland zöht. Kores und Almergha — der achtenswerte, der andere Morphnisi, Generalschütze des Seinesabels — sind für die Engländer und Franzosen erledigt. Wie kann man ein Auswärtiger, ein foreigner, den geborenen Briten lehren wollen? Ja, wenn die Enthüller Engländer wären und nicht die ausschlaggebende Punkt — die Enthüllung im Interesse englischer Schlingenspiele. Aber so schweigt man in allen Kreisen. Und die grauen Massen gehen weiter und sterben auf Flanderns Fluren und Verduns Fluren.

Recht ist alles, Handman, der englische Befehlshaber, tanzt wie ein wütender Dämon zu Wilsons Schmachtnote und läßt Verduns Fluren gegen Deutschlands Sozialdemokratie aus, die einen widerlichen Kommando zur Bannhülle des parvenühaften „Vaters“ in Washington wider die Kaiser aus uralt-abligem Geiste bilden. Regie ist alles und alles geht nach dem Geschäft.

Am Tage des Sieges wird jeder Engländer reich sein, war schon die Lösung vor dem Kriege. Und geht der Entente der Atem aus, ist der Spargroschen französischer Dreierleiers in Rußland endgültig verfaßt. Mag man auch den Wirtschaftskrieg in seiner Ablehnen, Tatsache bleibt, daß die lange Dauer dieses Krieges der Entente Zeit und

Gelegenheit genug gab, für den nächsten Krieg mobil zu machen, jenen Krieg, der die Fortsetzung dieses mit wirtschaftlichen Mitteln ist. In aller Stille schließt sich der Ring: Mesopotamien, Arabien, Persien, Indien, Siam, weiter das Japan, England und Amerika ausgelieferte China. England und Amerika bauen zur rechten Zeit.

bleibt eine Gefahr: Daß Deutschland ausfällt, seine U's auch den letzten Teil der englischen Flotte verringern (nachdem 6 Millionen Bruttoregister-tonnen auf dem Meeresboden liegen) und England, erschöpft, nachgeben muß, ehe Anle Sam eingreifen konnte. Zwar schreien die englischen Blätter in bestellter Arbeit, die Lage sei günstiger als jemals. Aber die Willenden geben die Partie verloren. Noch einmal würde versucht, Deutschland zu schreden und furchtsame deutsche Volkboten ins Bodshorn zu jagen. Wilson, Kerenski, Lloyd George, Japan, Ein Massenaufruf von diplomatischem Trommelfeuer und Revolutionen, begleitet von dem Amoklaufen der Entente-Prese. Aber schon bereitet man auf den Fehlschlag vor, läßt sich die ersten Versuchsbasson mit dem Friedenswimpel reigen. Washington will nämlich (die Daily News melden darüber, sicherlich autorisierter):

- 1) Deutschland erhält eine Baß in Antwerpen,
- 2) Belgien wird wiederhergestellt.
- 3) Esch verbleibt Deutschland.
- 4) Lothringen wird autonom.
- 5) Triest wird Freihafen.
- 6) Lösung der Balkanfrage auf einer Konferenz.

Man zeigt dadurch Benedikt XV den Weg zu einer neuen Friedensnote, die, wie wir mitteilen konnten, nach Einlauf aller Antworten erfolgt. Auffallend ist, wie bescheiden die Forderungen sind und wie sehr in den Punkten 1—4 Washington Deutschlands Standpunkt entgegenkommt, worüber vorläufig natürlich die anglo-französische Presse Jetermedia schreien wird. Auf Grund dieser Punkte ließ sich tatsächlich verhandeln. Dagegen zeigt Punkt 6 den Verdesch. Auf einer Konferenz würde die Balkanfrage natürlich nicht in dem Sinne unserer tapferen Bulgaren erledigt werden, und von der asiatischen Türkei (wo England sich einmischen möchte) schweigt der Agent des Washingtoner Kapitals ganz und gar. Wenn man bedenkt, wie Wilson gegen den politischen und wirtschaftlichen Bloß Berlins—Bagdad Sturm lief — der einzig dem Kriege auf wirtschaftlichem Gebiete nach dem Frieden gewachsen wäre — weiß man, in wessen Interesse er über Kleinasiens schweigt. Um so mehr Veranlassung aber werden wir haben, die klare Linie Berlins—Bagdad fest zu halten. Daß Rußland keine Rolle bei den Vorschlägen spielt, ist bezeichnend. Schon Gerard soll Bethmann-Hollweg gesagt haben: Amerika nähme an einer Korrektur unserer Ostfront weniger Interesse.

Wir sind gespannt, welches Geschrei jetzt in der feindlichen Presse anheben wird; die methodische Tollheit wird sich noch steigern, wenn wir fest auf dem von uns als notwendig erkannten Forderungen bestehen. Aber ihres Bellens lauter Schall und Washingtons verschämter Fühler beweisen nur aufs neue, daß wir auf dem richtigen Wege reiten und daß die langwierigen Friedensverhandlungen neben trotz Ausschweigen und Krafteis.

Der Abendbericht.

Berlin, 6. Sept., abends. (WB. Amtl.) Nordöstlich von Opern und bei Pens sind starke englische Teilangriffe gescheitert. Bei Verdun dauert der Artilleriekampf an. Im Osten wurden russische Nachhut bei Neu-Kaipen und südöstlich von Rital (70 Km. östlich Riga) von unserer Kavallerie geworfen.

Das Kampfbild.

Berlin, 6. Sept. (WB.) In der neuen seit einigen Tagen tobenden Artillerieschlacht in Flandern vermochten die Engländer bis bei trotz größter Massierung von Batterien nicht, die Feuerüberlegenheit zu erringen. Die ersten Infanterieangriffe, die sie am Abend des 5. Sept. der Artillerieschlacht folgen ließen, führten zu einer schweren englischen Niederlage. In der Gegend östlich von Opern hatte die britische Artillerie dreimal ihr Feuer zu Trommelfeuer gesteigert. Dann begann um 10 Uhr der englische Angriff aus der Gegend von St. Julien. Zusammengefaßtes Feuer wies die Sturmwellen bereits größtenteils vor den deutschen Stellungen ab. Was bis an die Gräben gelangte, wurde im Nahkampfe zurückgeworfen. Um 11 Uhr wiederholten die Engländer ihre Angriffe mit dem gleichen Mißerfolge. Dagegen stieß eine deutsche Patrouille erfolgreich östlich von Armentieres vor. In Gegend Frezenberg brachte eine deutsche Patrouille 2 englische Maschinengewehre ein. Auch an der Küste war das Artilleriefeuer heftig. Ostende wurde von Land her durch Flachfeuer beschossen, ohne daß militärischer Schaden entstand.

Im Artois und in der Gegend von St. Quentin hat die englische Angriffstätigkeit aufgehört. An der Aisne unternahmen die Franzosen nur in der Gegend von Ragny-Ailain am Abend einen Angriff, der vollkommen zusammenbrach. Die zusammenge-schossenen französischen Sturmwellen gelangten nicht einmal bis an die deutschen Hindernisse. Alle weiteren Angriffsversuche der Franzosen an dieser Stelle unterband das deutsche Vernichtungsfeuer. Auch nördlich von Reims wurde ein französischer Angriff abgewiesen.

Vom Souain-Walde bis östlich Reims hatte den ganzen Tag über starkes französisches Artillerie- und Minenfeuer auf den deutschen Stellungen gelegen. Truppenansammlungen in den französischen Gräben wurden mehrfach erkannt und unter Vernichtungsfeuer genommen. Als dann um 10 Uhr abends die Franzosen noch schlagartig einsetzender Heftiger Steigerung des Artillerie- und Minenwerferfeuers zum Angriff vorbrachen, empfing sie ungeschwächtes deutsches Abwehrfeuer, das ihren Angriff vollkommen zusammenbrechen ließ.

In der Champagne kamen die beabsichtigten französischen Angriffe gar nicht erst zur Ausführung. Die in den französischen Gräben beiderseits der Straßesomme-Py-Souain zwischen 8 und 8 Uhr 30 abends zum Sturm bereit gestellten französischen Truppenansammlungen wurden durch Vernichtungsfeuer zertrennt.

Vor Verdun nimmt die Artillerieschlacht auf dem Hügel der Noce noch an Ausdehnung zu. Unter erfolgreicher Mitwirkung der Flieger setzte die deutsche Abwehrartillerie mit heftigem Einsatz die Befestigung der französischen Batterien fort. Wiederum konnten zahlreiche Brände und Explosionen beobachtet werden. Der Verkehr hinter der französischen Front wurde durch Feuer gestört. Die französischen Gräben, besonders die östlich des Joffes-Waldes, in denen verstärkte Befestigung erkannt worden war, wurden mit Vernichtungsfeuer belegt.

Im Osten ist an der furländischen Front die deutsche Kavallerie durch Sumpf und Wald, der in Richtung auf Wenden abgehenden 12. russischen Armee auf den Fersen, während die deutsche Flotte den Rigaischen Meerbusen beherrscht.

Die stündlich folgende Beutezahl läßt die wachsende Bedeutung des großen deutschen Erfolges bei Riga immer deutlicher erkennen. Von der übrigen Ostfront ist mit Ausnahme eines mißglückten russischen Angriffs bei Muncel und mehrfachen erfolgreichen Patrouillenvorstößen der Verbündeten nichts zu berichten.

Der geprüfte Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 6. Sept. (WB.) Amtl.

Westlicher Kriegsschauplatz.
Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.
In Flandern blieb die Kampfaktivität der Artillerien stark, vor allem zwischen dem Houthouster Wald und dem Kanal Opern-Comines.

Nach Einbruch der Dunkelheit griffen die Engländer zwischen den von Opern auf Poel-lapelle und Solbeek führenden Straßen zweimal mit starken Kräften unsere Linien an. Beide Angriffe brachen im Feuer und Nahkampfe verlustreich und ergebnislos zusammen.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.
Beiderseits der Straße Laon-Soisons und im östlichen Teile des Chemin des Dames war die Feueraktivität zeitweilig bedeutend gesteigert. Abends stieß nach Trommelfeuer französischer Infanterie südwestlich von Pargny-Milain vor, kam aber in unserer Abwehrwirkung nicht bis an unsere Hindernisse.

Bei Saint-Millon und ein Winterberg vertiefen eigene Erkundungen erfolgreich. Gefangene wurden eingebracht.

Starkem Feuer nördlich von Reims folgte gegen Bors-Soulais ein Teilangriff der Franzosen; sie wurden abgeschlagen.

In der Champagne war die Gefechtsaktivität in einigen Abschnitten lebhaft.

Vor Verdun dauerte der starke Artilleriekampf besonders auf dem Hügel der Maas an. Bisher keine Infanterieaktivität.

In der Nacht vom 4. zum 5. September griffen unsere Flieger London, Southend und Margate an; Brandwirkung durch abgeworfene Bomben wurde erkannt. Eins unserer Flugzeuge ist nicht zurückgekehrt.

Ueber dem Festland sind gestern 14 feindliche Flieger und ein Fesselballon abgeschossen worden. Leutnant Wolf errang seinen 40. und 41. Luftsieg.

Ostlicher Kriegsschauplatz.
Front des Generalfeldmarshalls.
Prinz Leopold von Bayern.

Von der Front der 8. Armee haben die Russen ihren Rückzug nach Norden und Nordosten in Eile fortgesetzt.

An der Düna hat der Russe seine starken Stellungen bis Friedrichstadt geräumt.

Die bei unserem schnellen Vormarsch bisher nur unvollständig festzufassende Gefangenenzahl und Beute beträgt 120 Offiziere, über 7500 Mann, 150 Gefangene, 200 Maschinengewehre, mehrere Panzerkraftwagen und sehr zahlreiche Kriegsgüter. Bei Art.

Front des Generalobersten Erzherzog Josef.
In der nordwestlichen Moldau zeitweilig lebhafteste Artillerieaktivität und Vorstoßgefechte.

Heeresgruppe des Generalfeldmarshalls von Madsen.

In den Bergen nordwestlich von Jochani scheiterte ein rumänischer Vorstoß bei Muncelul; von einem eigenen konnten Gefangene zurückgeführt werden.

Mazedonische Front.

Westlich des Prespa-Sees waren deutsche östlich des Dolzankes bulgarische Erkundungsunternehmen von Erfolg.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Am Monte San Gabriele

Wien, 6. Sept. (WB.) Amtl. wird verlautbart:

Westlicher Kriegsschauplatz.

An der Heeresfront des Generalobersten Erzherzog Joseph vielfach lebhaftere Kampfaktivität.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Gestern vor zwölf Tagen begannen die Italiener mit ihrem großen, planmäßigen Angriff gegen den Monte San Gabriele. Mächtige Geschütz- und Minenwerfermassen vereinigten durch viele Stunden ihr Feuer gegen unsere Höhenstellungen. Auf engem Raum lief Tag und Nacht die Infanterie von mindestens acht italienischen Brigaden Sturm. Vorgekern erreichte das Ringen seinen Höhepunkt. Der Berggipfel wechselte in hin und herwogenden Kämpfen mehrmals den Besitzer, aber der Jubel des nach einer Sensation dürstenden Feindes war verfrüht. Die opferfreudige Zähigkeit unserer Truppen gewann die Oberhand. Scharfe Gegenstöße fahnen den Angreifer und entzogen ihm den vorübergehend gewonnenen Boden. Gestern mittag war der Monte San Gabriele wieder voll in unserer Hand. Abends wurde ein starker Angriff blutig abgeschlagen. Italienische Truppenansammlungen im Tale stellen weitere Kämpfe in Aussicht.

Bestlich von Görz wiesen wir Teilangriffe zurück. Auf dem Südtel der Karstochfläche dauerte die Schlacht den ganzen Tag an. Der Italiener wurde aus seinen vordersten Gräben geworfen. Unsere brave Infanterie behauptete sich in den eroberten Linien. Regreich gegen alle Versuche des Feindes, seinen Misserfolg durch starke Gegenangriffe wett zu machen. Die Zahl der am 4. und 5. September an dieser Kampffront eingebrachten Gefangenen ist auf 100 Offiziere und 6500 Mann gestiegen.

Triest war abermals das Ziel zweier italienischer Luftangriffe.

Der Chef des Generalstabs

Zur Einnahme von Riga.

Die deutsche Flotte in der Rigaer Bucht.

Petersburg, 6. Sept. (WB.) Der Petersburger Telegraphen-Agentur wird berichtet, daß die deutsche Flotte in der Rigaer Bucht erschienen ist. Nach den letzten Meldungen ist die Bresche in der Rigaer Front im Verlauf der letzten zwei Tage auf 50 Werft erweitert worden. Am 4. September schenken die Deutschen die Offensive an der Front von Riga den ganzen Tag über kräftig fort und griffen besonders in der Gegend nördlich Nerissa an, um die Bahnlinie Riga-Wenden abzuschneiden.

Eine unschuldige Frage.

Vogano, 6. Sept. (M.) Bei der Belpre- scheinung des deutschen Erfolges bei Riga fragt der Secolo novo, welches Wohl der Grund gewesen sein müsse, der Deutschland bewogen habe, seinen bisherigen Waffenstillstand an der russischen Nordfront zu brechen und Riga einzunehmen. — Das Blatt zweifelt daran, daß Deutschland nicht die Stärke besitze, Petersburg ernstlich zu bedrohen; jedenfalls hätte Deutschland aber ein neues Hauptquartier in der Hand.

Eva Merlyn.

Roman von Johannes Wiegand. (23)

Nachtaufgaben schweigt das müde Leben, tiefem Ruhebedürfnis hingegeben. Was da drückt der Armut schwere Ketten, Was da ringt an Leibes dunklen Stätten Und da jauchzt, des höchsten Glückes trunken, Liegt zum Schlaf müde hingestreckten, Schirmt ein gleicher, friedvoller Hafen, In dem jeder Menschenwunsch entschlafen. Auch Thomas und Anda sind zur Ruhe gegangen.

„Du schlafen Kammer an Kommer, aber ihre Seelen sind weitestweit von einander fort.“

Kürzest haben die beiden im Hause die Wirtin. „Gestunden verändert, aber Anda und Thomas liegen beide mit offenen Augen in der Finsternis, die sie umflutet.“

Sie wissen nicht voneinander, daß sie wachen. Jedes Kopft seinen Menschentraum und Kampf in seiner Finsternis.

„Was hab' ich getan?“, denkt Anda und steht mit starren Augen in das Dunkel. „Was hab' ich getan, daß ich die Liebe meines Mannes verlieren muß? Denn ich fühle, daß ich sie verlore, trotzdem er immer ritterlich und gut ist.“

Stolz und Trost sprühen ihre Augen gegen die Finsternis. Gott: ich will den ganzen Menschen, mit Leib und Seele. Den ersten, tiefen, ringenden Mann und auch das ungetreue Kind in ihm. Ich habe mich verdient, nicht allem was ich lebe und tut.

Das schöne, schwarzgeschleimte Haar liegt auf dem Spitzkissen, das so heiß geworden ist. Aber sie rührt sich nicht. „Anda, die stolze, blasse Anda hat mit heißen Augen, die ohne Tränen weinen, in die Finsternis der schwarzen Zimmernacht hinauf.“

Der Corriere della Sera hofft, der Fall von Riga werde endlich den russischen Träumern die Augen öffnen, die sich immer noch mit der neuen Haltung und Besserung der provisorischen Regierung aufhalten. Es sei vollkommen zweifellos, die große Bedeutung des Falles von Riga nicht anzuerkennen.

Der Seekrieg.

Neue Versenkungen.

Berlin, 6. Sept. (WB. Amtlich.) Im Atlantischen Ozean, Ärmelkanal und in der Nordsee haben unsere Unterseeboote wieder um 7 Dampfer mit

19 500 Bruttoregistertonnen

vernichtet, darunter die englische U-Bootfalle „D. 8“ (früher englischer Dampfer „Kala“), einen unbekannten Dampfer von etwa 4 000 Tonnen, der nach Aussehen, nach der Art der Bewaffnung und Scheinwerfer sowie nach dem gleichmäßigen Anzug der Besatzung als Hilfskreuzer angesprochen wurde, und einen englischen bewaffneten, geschützten, tiefbeladenen Dampfer.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

London, 5. Sept. (WB.) Wie die Admiraltät bekannt gibt, sind in der letzten Woche zwanzig Schiffe über und drei unter 1000 Tonnen versenkt worden. Keun Schiffe wurden erfolglos angegriffen.

Ein U-Boot vor Scarborough.

Berlin, 6. Sept. (WB. Amtlich.) Eines unserer Unterseeboote beschloß am 4. 9. abends den besetzten Hafenplatz von Scarborough an der englischen Ostküste mit Granaten zahlreicher Treffer und Brandwirkung wurden einwandfrei beobachtet.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Die englische Meldung.

London, 5. Sept. (WB.) Amtliche britische Meldung. Ein feindliches Unterseeboot ist gestern abend 6.45 Uhr auf der Höhe von Scarborough erschienen und hat dreißig Boote abgefeuert, von denen die Hälfte an Land einschlug. Drei Personen wurden getötet, fünf verwundet; der Sachschaden ist gering.

Der Luftkrieg.

Angriff auf Dünkirchen.

Berlin, 6. Sept. (WB. Amtlich.) In der Nacht vom 4. 9. zum 5. 9. griffen Marineflugzeuge militärische Anlagen von Dünkirchen und Et Pol mit insgesamt 2300 Kilogramm Bomben an. Brände und Detonationen wurden beobachtet.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

London, 5. Sept. (WB.) Preßbüro. Bei dem Luftangriff auf London in der letzten Nacht wurden elf Personen getötet und 62 verletzt.

Gott: Ich liebe meinen Mann. Er ist mir Alles. Alles. Ich kann nicht mehr ohne ihn fertig werden. Er ist mir unsäglich viel gewesen, mit seiner Eigenart und Glut, mit seiner Rechenhaftigkeit und seinem tiefen Menschenverstand. Ich habe ihn so hoch gestellt, wie dich, mein Gott.

Die wundervoll gewölbte Brust geht schwer unter der heißen Decke und die weißen Glieder fliegen sehnstuchtschwer hingekleidet. Nebenher liegt Thomas; er hat schon geschlafen. Auf einmal ist er aufgewacht: Wie wunderbar die Stille.

Was für ein Singen und Klingen in meinem Blut, denkt Thomas. Du schönes Leben, ich bete dich an. Jede Stunde sei gesegnet.

Ganz in der Ferne steht er, einen Blondkopf. In all der Hellsichtigkeit und Anmut lächelt sie ihn an. O, dein betörendes Lächeln, denkt Thomas. Es ist so süß und schwillt geworden, Blondschopf.

Wenn ich mich jemand anvertrauen könnte, künnte Anda. Aber ich habe ja keinen Menschen. Ach, Mutter, wenn du nicht gestorben wärst. Du hättest die leise Götze. Du wärdest deine Tochter still streicheln und ihr die Ruhe wiedergeben. Mit Vater sprechen?

Sie sieht seine harte Ironie in den Mundwinkeln stehen.

„Na da hast du es ja. Ich habe dich gewarnt. Du wolltest ja mit deinem harten Kopf durch die Wand. Nun sieh du bitte selbst zu, wie du fertig wirst.“

Kaufmann, murmelte Anda bitter, Kaufmann.

Wie hatte er noch gesagt? „Jawohl, das kann ihm wohl passen, dich zu kriegen! Das schönste Mädchen der Stadt und das, was du von deiner Mutter hast! Und was ist es? Ein Trummer. Ein Phantast. Und was bringt er dir mit?“

„Ich Vater, einen Menschen.“

„Mein Kind, dabei kann ich mir wenig denken.“

Die Deutschen

Friedensbemühungen.

Der Telegrammwechsel zwischen Kaiser und Papst.

Berlin, 6. Sept. (WB.) Zu dem von der Auslandspreste veröffentlichten Telegrammwechsel zwischen Kaiser Wilhelm und dem russischen Zaren aus dem Jahre 1914 meldet die „Post. Ztg.“:

Von berufener Seite wird erklärt, daß der Telegrammwechsel den Tatsachen entspricht, daß aber die Entente in ihren Darstellungen wesentliche Punkte ausgelassen hat. Der Anlaß zu dem erwähnten Telegrammwechsel war, daß die russische Flotte 1904 auf der Fahrt nach Ostasien durch deutsche Schiffe mit Kohlen versorgt werden sollte, wogegen England die größten Schwierigkeiten machte. Dies teilte der Kaiser dem Zaren mit und regte eine gemeinsame Stellungnahme an. Der Zar antwortete mit dem Vorschlag, ein formales Abkommen zwischen Rußland und Deutschland zu schließen. Der Telegrammwechsel fand in Uebereinstimmung mit dem damaligen Reichskanzler und des damaligen Staatssekretär des Auswärtigen statt. Es war durchaus gerechtfertigt, wenn der Kaiser in der Abwehr gegen den englischen Druck und in der Ansicht, den Frieden zu erhalten, sich mit dem Zaren von Rußland verständigte. Die Absicht der Gegner, den tatsächlich vorliegenden Telegrammwechsel für ihre Interessen auszunutzen, ist sehr durchsichtig. Sie wollen damit die Aufmerksamkeit der Welt von Feststellungen ablenken, die der Reichskanzler in den letzten Tagen gemacht hat, und von Tatsachen, die im Zusammenhang mit dem Suchoomlinow-Projekt in die Öffentlichkeit gelangt sind.

Reichstag.

Frontreise der Abgeordneten.

Berlin, 6. Sept. Die Frontreise der deutschen Reichstagsabgeordneten hat heute ihren Anfang genommen. Zunächst begaben sich 32 Abgeordnete zur Hälfte an die West- und zur anderen Hälfte an die Ostfront, nach dem Zusammentritt des Reichstages wird die Reise derart wiederholt werden, daß jeder Reichstagsabgeordnete Gelegenheit erhalten wird, die Front zu besuchen. Die Abgeordneten sollen ein Bild von unserer strategischen Lage erhalten.

Die neue Tagung.

In seiner am 26. September beginnenden Tagung wird der Reichstag eine Reihe wichtiger Vorlagen zu erledigen haben. Zwar wird der neue Reichshaushaltsplan noch nicht vorgelegt, dagegen stehen eine Reihe kleinerer Vorlagen, so über die eßkastothringischen Frage, über den Geburtenrückgang, über die Grenze der Unpfändbarkeit von Lohn- und Gehaltsansprüchen (Grenze 3000 Mark), die Teilung des Reichsamts des Innern und

das Schiffsverkehrs-Entschädigungsgesetz zur Entscheidung. Neben den Ernährungsfragen wird sich der Reichstag ferner besonders mit der Veränderung der Reichstagswahlkreise durch die die Zahl der Reichsboten um 30 vermehrt und die Riesenwahlkreise geteilt werden sollen, ferner mit dem Siebenerauschlag, der mit sieben Bundesratsmitgliedern und dem Reichskanzler die sog. „freie Kommission“ bildet, zu beschäftigen haben.

Kurze politische Mitteilungen.

Berlin, 6. Sept. (WB.) Die „Allgemeine Zeitung“ meldet: Reichskanzler Dr. Michaelis begibt sich heute abend nach Stuttgart, um sich dem Könige vorzustellen. Morgen abend wird er die Rückreise antreten.

Berlin, 6. Sept. (WB.) Französische Offiziere von der Salonifront sagen am 17. August 1917, daß ein Bataillon der 57. französischen Infanterie-Regiments 372 der 57. französischen Reserve-division, in Stellung zu gehen. Darauf wurden Senegaltuppen gegen die weißen Franzosen aufgebildet, die die Mysterie unterdrückten. So werden mit Wagnern und mit Waffengewalt die Franzosen durch ihre eigene Adressatenregierung in die Schlachtfelder geführt, um gegen die Deutschen zu kämpfen, bis sie den Segen der Demokratie begriffen haben.

Bern, 6. Sept. (WB.) Die Agencia S. Jani meldet, daß in Udine am 17. August eine Explosion in einem Schießbedarfslager stattgefunden hat, bei der mehrere Militärs, Soldaten und Zivilisten getötet wurden. Es wurde Sachschaden angerichtet. Die Ursache ist unbekannt. Böswilligkeit scheint ausgeschlossen zu sein.

London, 5. Sept. (WB.) Das Reuters Bureau erzählt: In Canton wurde während der Witterherstellung der Verfassung der vorläufigen Regierung unter Sunyatsen gebildet. Ruhestörungen werden nicht gemeldet. Es ist bestimmt, daß die neue Regierung Deutschland und Österreich-Ungarn im Krieg erklärt hat. (Das ist gefährlich! D. S.)

Stadtnachrichten.

Graf Dohna und seine Frau. Am Donnerstag den 20. September um 10 Uhr nachmittags hier zum ersten Male der Film „Graf Dohna und seine Frau“ zu Vorführung gebracht.

Der Film zeigt eine Reihe gewaltiger Ereignisse, die sich fernab von dem Ende des Krieges in der Einsamkeit der hohen Berge zugetragen haben.

Kurhaus-Theater. Das morgige Samstag stattfindende Frankfurter Schauspiel unter Leitung des Herrn Max von der Osten. Es bringt eine erstmalige Aufführung des 3 aktigen Lustspiels „Die Herren der Liebe“ von Wilhelmine von Hillern. Die Hauptrollen sind besetzt mit den besten Schauspielern.

Thomas hat gehört, wie sie sich in ihrer Bett geregt hat.

Seine Stimme klingt lieb und gut und ein wenig besorgt.

„Anda?“

„Ja, Thomas?“

Ihr Herz klopfte plötzlich zum Zerschellen.

„Du wachst, Anda? Ist dir nicht wohl?“

„O, doch, ganz wohl.“

„Soll ich kommen?“

„Nein, danke. Mir geht es wirklich gut.“

Ihr kommt plötzlich ein Gedanke. Und ihr blickt auf ihn mit einem großen Freudenlächeln.

„Mir ist die lange Ralte... ja, aber der viele Schnee in diesem Jahre so unheimlich.“

„Wir wollten doch immer nach dem Süden, Thomas. Wenn wir nächste Woche nach Kapelle fahren. Ans blaue Meer und die Sonne.“

Anda hatte sich im Bett aufgerichtet. Ihr, ihre Augen, ihr Oberkörper horchen auf seine Antwort.

„Das ist ein schöner Gedanke, Thomas. Selbstverständlich bin ich einverstanden.“

Ein heißer Glückseligkeit wirkt sich über ihr horchendes Antlitz.

„Allerdings“, fährt Thomas fort.

„Allerdings?“, fragte Anda langsam.

„Allerdings muß ich erst vierzehn Tage nach Berlin. Du weißt ja, zu den Bräutigams-Festlichkeiten.“

Da kommt ihr die Enttäuschung. Ihr streckte sie sich starr auf dem heißen Lager und läßt das blasser Haupt müde hinterschlagen.

„Wollen wir nach der Berliner Reise fahren, Anda? Es wäre doch zu schön.“

„Ja, nach der Berliner Reise“, antwortete Anda. Aber ihre Stimme ist sehr müde und in ihrem Herzen zittert ein dunkles Bedauern.

(Fortsetzung folgt.)

Leontine Sagan, Andrea Bortak, und
Herrn Robert Grünig, Otto Laubinger,
Karl Karowski. — Leiter der Aufführung:
Otto Laubinger. — Anfang der Vor-
stellung 8 Uhr.

Personliches. Mit dem Eisernen
Kreuz ausgezeichnet und zum Unteroffizier
erhöht wurde der Gefreite Adolf Kegel
von hier.

**Abchiedsbesuch des Oberpräsi-
denten.** Der bisherige Oberpräsident Birki-
schelme Rat Hengstenberg verabschiedet sich
mit folgendem Erlaß aus dem Staatsdienst
an den Oberpräsidenten: „Nachdem S. M.
der Kaiser und König geruht haben, mir
den erbetenen Abschied aus dem Staats-
dienst zu bewilligen, lege ich heute das
amt als Oberpräsident der Provinz Hessen-
Kassau, der ich über 10 Jahre meine Dienste
widmen durfte, nieder. Bei meinem Scheiden
es mir ein tiefempfundenes Bedürfnis,
an Militär- und Zivilbehörden, sowie den
eingesetzten der Provinz für die mir in
meinem Amt stets bereitwillig gewährte
Unterstützung, für die freundliche Gefinnung
und das Vertrauen, deren ich mich in so
vielm Maße erfreuen durfte, meinen
herzlichen Dank und zugleich die Bitte aus-
sprechen, mir ein freundliches Andenken
wahren zu wollen. Möge die schöne Pro-
vinz Hessen-Kassau, die mir zur bleibenden
Heimat geworden ist, nach den Stürmen
und Opfern dieser Zeit unter den Seg-
nungen eines hoffentlich nicht zu fernem
Friedens reich erblühen und Gottes Segen
auf ihr und ihren Angehörigen ruhen.“

Gasthausmarken sind seit einiger
Zeit in Frankfurt a. M. eingeführt.
Der in einer Wirtschaft essen will, muß sie
abgeben; Fremde bekommen sie in dem
Hotel, in dem sie übernachten. Für Aus-
wärtige, die den Abend in Frankfurt ver-
bringen und nicht hungern wollen, ist die
Sache nicht einfach. Wer z. B. nachmittags
nach Frankfurt fährt und abends in ein
Theater, Konzert usw. will, bekommt nir-
gends ein Abendessen, weil er keine Gast-
hausmarken hat. Frankfurter dagegen, die
nach Homburg kommen, können sich satt und
wohl essen. — Vielleicht können die Lebens-
mittellieferanten hier und in Frankfurt
Gasthausmarken tauschen, damit wir in
Frankfurt etwas bekommen, und die Frank-
furter Gasthausmarken etwas verabschiedet
nehmen.

Das Kellern. Der Reichsanzeiger
vom 4. September veröffentlicht folgende
Bekanntmachung der Kriegsgesellschaft für
Weinobst-Einkauf und -Verteilung, Berlin:
Auf Grund der Verordnung vom 24.
August 1917 (Reichsgesetzblatt S. 729)
zur Abänderung der Verordnung über die
Verarbeitung von Obst vom 5. Aug. 1916
(Reichsgesetzblatt S. 811) bedürfen nunmehr
sämtliche Kellereien (auch Kleinkellereien)
sowie die mehr als 30 Doppelzentner
Kobstoffe im Jahre verarbeitenden nicht
gewerbsmäßigen Hersteller von Obstwein
der Genehmigung der Kriegsgesellschaft für
Weinobst-Einkauf und -Verteilung, S.
M. B. H., Berlin S. W. 68, Kochstr. 6 III,
sowohl für den Abschluß von Verträgen
über den Erwerb von Obst aller Art und
den Abtransport zur Herstellung von Obst-
wein als auch zum Absatz von Obstwein.
Wir fordern alle bei uns noch nicht
kontingierten Kessel- und Beerweinkelerei-
en und die vorstehend bezeichneten nicht
gewerbsmäßigen Hersteller von Obstwein
hierdurch auf, sich bis zum 15. Sept. 1917
schriftlich bei uns zu melden, damit wir
Ihnen einen Fragebogen zur Feststellung
der Unterlagen für eine Kontingierung
zusenden können.

Bei der großen Unklarheit, die über das
Kellern von Kesseln herrscht und bei dem
großen Interesse, das in unserer Gegend der
Kesselerzeugung entgegengebracht wird,
machen wir auf diese Bekanntmachung auf-
merksam und weisen darauf hin, daß der
Kontingierungsschein der Kriegsgesellschaft für
Weinobst-Einkauf und -Verteilung der
Kriegsgesellschaft für Weinobst-Einkauf und -Verteilung
Frankfurt a. M. Gallusanlage 2,
direkte Zustellung von Kesselerzeugern einzuwenden
ist.

Was ist eine Bezirkszentrale? Der
Krieg hat neue Arten der Lebensmittelver-
teilung gebracht. Sie ist zentralisiert worden
und ein Glied in der Verteilungskette ist die
jetzt so vielgenannte Bezirkszentrale, die
zwischen den Zentralstellen und den Kom-
munalverbänden als Verteilerin für eine
Provinz oder einen Regierungsbezirk steht.
Die Bezirkszentrale ist natürlich nicht im
Stande gewesen, die Bedürfnisse so genau für
jede Kommune abzuschätzen, daß keine Un-
gleichheiten oder Ungerechtigkeiten in der
Verteilung entstehen und deshalb mußten
Unterverteilungsstellen geschaffen werden;
solche sind die Provinzial- und Bezirkszen-
tralen. Da die Provinz Hessen-Kassau der
geographischen Lage und der historischen Ent-
stehung nach in zwei ganz verschiedenartige
Regierungsbezirke zerfällt, hat man die Ein-
teilung in zwei Bezirkszentralen vorgezogen.
Es ist nun Aufgabe der Bezirkszentrale in
unserem Bezirk — also der Bezirkszentrale
Wiesbaden — die Bedürfnisse der einzelnen
Gemeinden festzustellen.

Die zentrale Verteilung in Berlin an die
Unterverteilungsstellen ergibt sich nach einem
Schlüssel, der nach Bedürfnisklassen aufgestellt
ist unter Zugrundelegung der Bevölkerungs-
zahl, der Bevölkerungsbedürftigkeit, Industrie
und Landwirtschaft. Ein Beitrag, der beim
preussischen Landesamt eingerichtet ist, hat
den Schlüssel beraten und geprüft. Den Be-
zirksstellen werden die Lebensmittel von der
Reichsstelle in den Mengen zugeteilt, die
sich nach jenem Schlüssel ergeben. Die weite-
tere Verteilung und Bewirtschaftung ist
dann Sache der Bezirkszentralen und erfolgt
nach den lokalen Besonderheiten jeden Kom-
munalverbandes. Einen Zuschuß zu ihren
Kosten erhält die Bezirkszentrale nicht; sie
muß vielmehr aus eigenen Mitteln alle Spre-
materiaien tragen und ist deshalb genötigt, auf
die Waren einen kleinen Aufschlag zu rechnen.
Bei dem gewaltigen Umsatz einer Bezirks-
stelle der hoch in die Millionen geht, braucht
der Zuschuß nur ein ganz geringer zu sein;
so wird von der Bezirksstelle Wiesbaden z. B.
auf Griech nur 1/4 Pfennig auf das Pfund
zuschlagen. Der Zuschlag auf die Speisefette
beträgt 1 Pf. pro Pfund, sodaß also die 50
Gr., die wöchentlich auf den Kopf zur Ver-
teilung kommen sollen, von der Wiesbadener
Bezirkszentrale aus mit nur 1/10 Pf. belastet
sind. Erzielt die Bezirkszentrale einen
Uberschuß, was bei dem Millionenumsatz
trotz der großen Spesen und des kleinen Zu-
schlags möglich ist, so dient diese Summe in
erster Linie dazu, die Lagerkosten und Zins-
verluste auf die angesammelten Reserven zu
decken.

Zit nach Beendigung des Krieges resp.
nach Auflösung der Bezirkszentrale, die ja
den Krieg wird notwendigerweise überdauern
müssen, ein Uberschuß vorhanden, so kommt
er statutenmäßig dem Regierungsbezirk zu
Gute, der diese Summe im Interesse der All-
gemeinheit verwenden wird. Die Bezirks-
zentrale ist also eine Einrichtung, die den
Zweck hat, auf bestmögliche Art und Weise
eine gerechte Verteilung der Lebensmittel
vorzunehmen und die nur einen ganz ge-
ringen Aufschlag nimmt, um die eignen Ko-
sten zu decken. Sie arbeitet also lediglich zum
Wohl und Besten der Allgemeinheit.

Eine neue Obstverordnung. Die Rhein-
Mainische Lebensmittelstelle schreibt uns:
Die Bezirksstelle für Gemüse und Obst hat
eine neue Verordnung über den Absatz von
Obst für den Regierungsbezirk Wiesbaden
erlassen. Die Verordnung schließt sich eng an
die vorläufigen Bestimmungen, die am 23.
August erlassen wurden, an, und bringt nur
diejenigen Änderungen, die durch die neue
Verordnung des Preussischen Landesamtes
geboten waren und die in der Praxis als
zweckmäßig erwiesen haben. Nach der Verord-
nung ist nach wie vor grundsätzlich der Ver-
kauf an die Bezirksstelle oder die von ihr be-
auftragten Händler vorgeschrieben. Die
Händler sind in jedem Kommunalverband
bekannt gegeben worden, und es ist anzuneh-
men, daß jeder Obstbesitzer daher weiß, an
wen er zu verkaufen hat. Die Regelung be-
deutet eine sehr glatte Abwicklung des Ge-
schäftes, da der Obstbesitzer sich nur an die
bekannten Händler zu wenden hat, die ihm
den gesetzlichen Höchstpreis bezahlen,
der bekanntlich recht günstig bemessen ist.

Die Bezirksstelle sorgt dann für die Zufüh-
rung des Obstes an die Marmeladefabriken,
weil es ein dringendes Gebot ist, die not-
wendigen Obstmengen zu beschaffen, um bei
der immer knapper werdenden Fettversorgung
den nötigen Brotaufschlag zur Verfügung zu
stellen. Daß darunter die Versorgung der
Märkte mit Frischobst leidet, ist leider nicht
zu umgehen, obwohl sich die Bezirksstelle be-
müht, so viel als die gesetzlichen Bestim-
mungen irgend zulassen, dem Frischobstver-
kehr zuzuführen. Die Mengen, die dem Frischobst-
verkehr zugelassen werden sollen, brauchen nicht
an die Bezirksstelle verkauft zu werden. Sie
müssen aber für den Frischobstverkehr freigestellt
werden.

Die Einrichtung ist nun so getroffen, daß
die Freistellung bei der Bezirksstelle brieflich,
telegraphisch oder telefonisch beantragt wer-
den kann und daß außerdem bei Mengen bis
zu 10 Zentner die Freigabe auch durch die
zuständigen Landratsämter (in Frankfurt a.
M. und Wiesbaden durch den Magistrat oder
die von ihm bezeichnete Stelle) beantragt
werden kann. Zur Erleichterung des Ver-
kehrs sei hinzugefügt, daß die Telegramm-
adresse der Bezirksstelle „Volksernährung
Frankfurt/Main“ lautet und der Telefonan-
schluß Hansa 8054—57 ist. Die Freistellungen
werden möglichst weitgehend gehandhabt und
es ist bisher nur in ganz seltenen Fällen not-
wendig gewesen, die Freigabe zu versagen.
Die Bevölkerung darf also im weitgehendsten
Maße auf das Entgegenkommen der Bezirks-
stelle rechnen. Die Freigabe erfolgt auch gern,
wenn die Mengen nicht zu groß sind, anstands-
los nach Orten außerhalb des Regierungs-
bezirks Wiesbaden, sodaß also die in einem
heftigen Blatte verbreitete Nachricht, die
Obstaushuf sei gesperrt, durchaus nicht zu-
trifft. Die Bezirksstelle hat vielmehr nur
diejenigen Maßnahmen getroffen, die unum-
gänglich notwendig waren, um den von Ber-
lin vorgeschriebenen Bedarf an Marmelade-
obst zu decken und um den Verkehr mit Frisch-
obst im Bezirk nicht ganz ausfallen zu lassen.

Wegen allen einzelnen Bestimmungen sei
auf die Verordnung selbst verwiesen, insbe-
sondere auf die Vorschriften wegen des Be-
förderungscheines, der in Uebereinstimmung
mit der Reichsverordnung für jede Sendung
auszustellen ist. Ganz frei gelassen aber und
frei von jeder Genehmigung und vom Ver-
sandscheinzwang ist der Verkehr mit Obst in-
nerhalb geschlossener Ortschaften.

Im Ganzen darf wiederholt gesagt wer-
den, daß die Verordnung und ihre Handha-
bung sich bemüht, dem Publikum soweit ent-
gegenzukommen, als dies irgend möglich ist.
Es darf deshalb wohl auch die Hoffnung
ausgesprochen werden, daß das Publikum
sich bemüht, der Bezirksstelle ihre Aufgabe zu
erleichtern und daß durch eine verständnis-
volle Zusammenarbeit das Ziel erreicht wird,
das wir alle erreichen müssen, nämlich: die
nötige Marmelade sicher zu stellen, damit
wir nicht wieder mit Rohrüben strecken
müssen, und die Märkte mit Frischobst so stark
zu beliefern, als es unter den gegebenen Um-
ständen nur möglich ist.

Vom Tage.

Oberursel Die Vollzeitsunde ist hier
wieder auf 10 Uhr festgelegt worden.

Limbürg. Infolge Schauerweters des
Gespannes geriet der 11 Jahre alte Well-
stein in Dörfchen vor die Messer einer
Mähmaschine. Ein Bein wurde ihm fast
ganz durchgeschnitten. Er wurde in ein hie-
siges Spital verbracht.

Bermischtes.

Mit 160 000 Mark im Asyl für
Obdachlose. Im Norden Berlins hauste
seit langer Zeit der frühere Landwirt Fer-
dinand Wiedemann, der jetzt achtzigjährig,
im hiesigen Obdach gestorben ist. Der son-
derliche Alte führte ein kümmerliches Da-
sein. Er gönnte sich nichts und mußte oft
seine lüftige Behausung wechseln. Vor
kurzem wurde der hilflose Greis auf der
Straße angehalten und im Asyl für Ob-
dachlose untergebracht. Hier fieler von einer
Britische, zog sich einen Oberschenkelbruch zu
und starb an den Folgen dieser Verletzung.

Jetzt ergab sich, daß der „arme Mann“ bei
einem Berliner Banthaus die Kleinigkeit
von 160 000 M. angelegt hatte.

Kunst und Wissenschaft.
— **Hans im Schnakenloch** kein
Plagiat. Der Schutzverband Deutscher
Schriftsteller schreibt: Vor einiger Zeit hat
ein Herr E. van Santen öffentlich behauptet,
daß Rene Schickeles „Hans im Schnaken-
loch“ ein Plagiat nach dem französischen
„L'Ulisse“ von Gaston Leroux et Camille
Dreyfus sei. Im Anschluß daran hat auch
Herr Rich. Schlaikjer mit nicht missunter-
setzender Deutlichkeit diese schwere Beschul-
digung aufgegriffen, wobei er allerdings zu-
geben muß, daß er zu seiner Meinung nicht durch
eigenes Vergleichen der beiden Werke, vielmehr
durch das von Herrn van Santen gebotene
Material gekommen ist. Die Verdächtigkeit
„Hans im Schnakenloch“ sei eine plumpe
Nachahmung, in der überdies, wie Herr
van Santen betont, die deutsche Frau eine
unsymmetrischere und weniger würdige Be-
handlung erfahre, als in dem französischen
Original, ist völlig unzutreffend. Der Schutz-
verband Deutscher Schriftsteller hat durch
erfahrene Sachverständige das Drama Schi-
ckeles mit dem französischen Theaterstück auf
das sorgfältigste vergleichen lassen und es
hat sich ergeben, daß von einer Verwand-
schaft noch so geringen Grades keine Rede
sein kann. Beide Arbeiten haben nichts
mit einander gemeinsam, als das elassische
Thema, beide unterscheiden sich von einander
wie zwei Welten. Das Werk Schickeles ist
eine Dichtung und das der Franzosen ge-
schickt gearbeitete und auf den rohen, natio-
nalistischen Effekt eingestellte Boulevard-
Journalistik. Der Schutzverband Deutscher
Schriftsteller erklärt es für außerordentlich
bedauerlich, daß ein deutscher Dichter zu
Gunsen französischer Tendenzschreiber ver-
unglimpft wird. Da weder Herr van Santen
noch Herr Schlaikjer Mitglieder des Schutz-
verbandes Deutscher Schriftsteller sind, konnten
gebotene Maßnahmen nicht ergriffen werden.

Veranstaltungen der Kurverwaltung

Samstag, 8. September.
Morgenm. an den Quellen von 8—9 Uhr.
Choral: Aus meines Herzens Grunde.
Ouverture: Don Juan. Mozart.
Grossmütterchen. Menuett. Alottor.
Romanzo. Bendal.
Soufzer-Walzer. Jwanowici.
Potpourri: Eine Nacht in Venedig Strauss.
Nachmittags von 4—5 1/2 Uhr.
Der Rakoczy Marsch.
Ouverture: Der Brauer von Preston Adam.
Die Lautenschlägerin. Gavotte. Komzak.
Potpourri aus Der Bettelstudent Millöcker.
Walzerträume. Walzer a. Ein Walzertraum.
O. Strauss.
Satz des 1. Konzerts. Hindel.
Hiawatha. Intermezzo. Moret.
Abends von 8—9 1/2 Uhr.
Ouverture: Flotte Bursche. Suppé.
Melodie. Serenade. Moszkowski.
Intermezzo aus Naila. Delibes.
Aus dem Volke. Potpourri. Schreiner.
Eva-Töchter. Walzer. Ziehrer.
Aes Tod. Anitras Tanz. Peer Gynt. Grieg.
Potpourri aus Donna Juanita. Suppé.

Kirchliche Anzeigen.

Gottesdienst in der evang. Erlöserkirche.
Am 14. Sonntag nach Trinitatis, 9. September.
Allgemeines Thema: „Die Kirche der
Reformation und der Gustav-Adolf-Verein.“
Gal. 6, 9—10.
Vormittags 8 Uhr. Christenlehre für die Kon-
firmanden des Herrn Dekan Holzhausen.
Vormittags 9 Uhr 35 Min. Herr Pfarrer
Wenzel. Kollekte für den Gustav-Adolf-
Verein.
Vormittags 11 Uhr. Kindergottesdienst. Herr
Pfarrer Wenzel. Vorbereitung im Pfarrhaus 1.
Nachmittags 2 Uhr 10 Min. Herr Dekan
Holzhausen. Kollekte wie oben.
Mittwoch, den 12. Sept. Abends 8 Uhr 30
Min. Kirch. Gemeinschaft im Kirchenaal 3.
Sonntag, den 13. Sept. Abends 8 Uhr 30
Min. Kriegsbettstunde mit anschließender Feier
des Heil. Abendmahls. Herr Pfarrer Wenzel.
Gottesdienst in der evang. Gedächtniskirche.
Am 14. Sonntag nach Trinitatis, 9. Septbr.
Vormittags 9 Uhr 40 Min. Herr Dekan
Holzhausen. Kollekte wie oben.
Mittwoch, den 12. Sept. Abends 8 Uhr
30 Min. Kriegsbettstunde.

Louisenstraße 39.
1 Zimmerwohnung per 1. Oktober
zu vermieten, daselbst kleinen
Boden billig zu vermieten. (2940a)
Röhres Schmidgasse Nr. 3.
Schöne geräumige
3 Zimmerwohnung
mit Gas, Wasser und allem Zube-
hör, sofort oder später zu vermie-
ten. Zu erfragen Kirdorferstr. 26
Hinterbau.
3 Zimmerwohnung
im Vorderhaus zu vermieten.
2954a
Louisenstraße 74.

Zu vermieten:
Schöne 3-Zimmerwohnung mit Küche,
Keller, Gas, Wasser und elektrischem
Licht. Röhres
3027a Oberurseler Pfad 14.
Schön möbliert. Zimmer
in freier Lage und schattigem
Garten preiswert zu vermieten.
2675a Dietrichsmerstraße 5.
Töpferweg 3
im Erdgeschoß eine 2 Zimmer-
wohnung mit Küche und Zube-
hör zu vermieten.
Röhres 2690a
Höhestraße 24.

**Eine 3- und 2-Zimmerwoh-
nung im 2. Stock zum ersten
Oktober zu vermieten.** 2904a
Joseph Kern, Louisenstraße 67.
3 Zimmerwohnung
mit Gas, Wasser, und Zubehör zu
vermieten. Schmidgasse 2. (3168a)
Kleine Wohnung
zu vermieten. 2274a
E. Wagner, Kasernenstraße 1.
2 Mansardenwohnungen
für sofort zu vermieten. 3085a
Joseph Kern, Louisenstr. 67.

3 Zimmerwohnung
mit Zubehör Höhestraße 8 Hinter-
haus 1. Stock 1. Oktober zu ver-
mieten. Zu erste. 2753a
Gymnasiumstraße 4.
Elisabethenstraße 13
ein Zimmer mit Kammer, Küche
und Zubehör an ruhige einzelne
Person zu vermieten. (2262a)
Schöne große
5 Zimmerwohnung
mit allem Komfort großer Garten
sofort zu vermieten. Offerten unter
D. K. 3490a Geschäftsstelle ds. Bl.

**Kleines
Geschäftshaus**
mit Wohnung ist besser Lage
sofort zu vermieten. 3661a
Röhres J. Fuld, Sensal.
Schöne 2998a
3 Zimmerwohnung
mit Gas, elektr. Licht, abgeschloß.
Vorplatz und allem Zubehör zu ver-
mieten. Wallstraße 33.
Gut möbl. Zimmer
mit und ohne Küche in schöner freier
Lage zu vermieten. 2178a
Randgrafenstraße 381.

722a Dorotheenstraße 21.23.
Zimmer und Küche
mit Gas, parterre, zu vermieten
932a Hausenstraße 74.